

LESERREISE
Swiss Alps
Classic
Express
Seite 64/65



Prosit: Anstossen auf eine kurzweilige Reise. Ein Haus aus der Gründerzeit der Berghotellerie: Grand Hotel Glacier du Rhône in Gletsch.

Mit einem Klassiker AUF BUMMELTOUR

Alle einsteigen, bitte! In den langsamsten Schnellzug der Welt! Wie in Zeitlupe zieht das Panorama auf der Fahrt von Zermatt nach St. Moritz vor den Fenstern des SWISS ALPS CLASSIC EXPRESS vorbei. Mächtige Felsen, blühende Wiesen, schäumende Flüsse.

Text Roland Falk Fotos Elisabeth Real



Im offenen Holzwagen:
Gute Aussichten für
Fotografen (o. und u.).
Im Hinterdorf: In Zer-
matts altem Dorfteil
stehen Stadel aus dem
16. Jahrhundert.



Für einmal kein Auge
fürs Matterhorn:
Auf der Zermatter
Sunnegga das Pracht-
wetter geniessen.
Rustikaler Charme:
Grand Hotel Glacier
du Rhône.



Chur entgegen: Der
Zug zuckelt durch die
Vorderrheinschlucht.
Attraktion für die
Jungmannschaft:
Der Swiss Alps
Classic Express
macht halt in Brig.



Ungeplanter Zwischenstopp:
Zugchef Thomas Schubiger
musste eine Kuh von
den Gleisen scheuchen.



Der Mann scheint zur Sorte zu gehören, der selbst im Schlaf noch ein witziger Spruch einfällt. «Hoffentlich versteht ihr meinen Dialekt», sagt Walter Kuonen, 69, «denn eine Alternative gibt es nicht.» Es ist sieben Uhr früh, der kernige Walliser zählt in Zermatt seine Schäfchen, die er auf der Fahrt mit dem Swiss Alps Classic Express nach St. Moritz betreut, und ruft sie mit Namen auf. Zwei Dutzend «Hier» tönen über den Bahnhofplatz, und leicht müdstimmig kommt auch meines.

Was uns erwartet, ist eine Zugfahrt erster Güte. Eine Strecke von 291 Kilometern liegt vor uns, ein genussvolles Sanft-

rattern durch 91 Tunnel und über 291 Brücken in fast unberührten Gegenden. «Im langsamsten Schnellzug der Welt offenbart sich die enorme Vielfalt der Schweiz», sagt Kuonen, der bisher 150-mal an Bord war und vom Film, der sich vor den Wagenfenstern abspult, bald jedes Detail kennt.

Ein Winzling unter Riesen

Wild schäumt die Matter Vispa im tiefstgekerbten Tal des Landes, auf das Weisshorn fällt weiches Morgenlicht, der Tag verspricht paradiesisch zu werden. «Weniger Niederschläge als hier gibt es nirgends in der Schweiz», weiss unser Reise-

führer. Ich fühle mich wie auf einem andern Planeten und absolut unbedeutend angesichts der Bergriesen, die uns überragen. Wer hier lebt, denke ich, muss auch hier geboren worden sein.

Hans und Hedy Frey, ein Rentnerpärchen aus dem bernischen Neuenegg, er 83, sie 73, staunen durch die Scheiben, als wären sie das erste Mal auf Schienen. Sie arbeitete einst als Damenschneiderin, er war beim Ovomaltine-Hersteller Wander beschäftigt, und beide freuen sich darüber, dass sie noch «rüschtig u zwäg» Wünsche realisieren können. «Nostalgische Inlandreisen gehören zu unseren Leidenschaften», sagt Hans und kann sich

erinnern, dass der Express zum ersten Mal 1930 unterwegs war. Der Miniatursee von Randa taucht auf, entstanden, als nach einem Felsabbruch 1991 rund 12 Millionen Kubik Steinschutt die Vispa stauten. «Das war zweimal mehr als der ganze Aushub des Lötschberg-Basistunnels», rechnet Walter Kuonen vor. Die Freys verblüfft sein Wissen. Wenig später erreichen wir Visp, wo vor der Einfahrt niemandem die Aufschrift «Schulhaus Sepp Blatter» auf einem Altbau entgeht. «Vielleicht tauft man das Gebäude ja um nach den jüngsten Vorkommnissen», unkt einer.

Gemütlich zuckelt der Zug der Matterhorn-Gotthard-Bahn weiter, gezogen von

einer altertümlichen Maschine des Typs HGe 4/4 I, die wegen Vorbauten an beiden Enden zu den sogenannten Balkon-Lokomotiven zählt. Weinrot ist sie, und «diese Farbe ist den Wallisern die liebste», sagt Roland Valentin, 47, im Führerstand und lacht. Adrian Stöckli, 58, memoriert alles. Der Anlageberater, ein Jungeselle, ist immer wieder mit den spannendsten Bahnen unterwegs, die auf dem Globus verkehren. Nicht selten mit seinem Vater Adalbert, 84, der schon auf der legendären Transsibstrecke im Zug neben ihm sass, unterwegs von der Mongolei nach Moskau. «Eisenbahnen sind die genialsten Verkehrsmittel für mich», sagt Stöckli

junior, der nie einen Auto-Führerausweis besass.

Das rhythmische Tacktack der Räder fordert einen ersten Tribut. Schade, dass wir keinen Schlafwagen haben, ist mein letzter klarer Gedanke, bevor mir ein paar Meter meines Reisefilms abhanden kommen. Präsent bin ich wieder, als in Brig offene Holzwagen an unser Zugende rangiert werden. Auf so einem lasse ich mich im Goms vom Fahrtwind durchwehen, eins mit mir und der Welt und gelegentlich versucht, Blumen am Bahnbord zu pflücken, was bei unserm Tempo locker möglich wäre. Vorbei an wettergegerbten Hutzelhäusern und freundlich winkenden ➤

Wanderern gehts, unter einem mit unzähligen Gletschirmen bunt-scheckig wirkenden Himmel und mit Reisegefährten, die sich an der jeweils malerischeren Seite der Route zum Fotografieren knäueln. So dicht, dass ich befürchte, unser Untersatz könnte kippen.

Unser Reiseführer Walter Kuonen entpuppt sich als wandelndes Lexikon. Das Goms mit seinen schrattigen Fluhen habe «die schönsten Kirchen des Wallis», offenbart er, in Niederwald sei der global legendäre Hotelkönig César Ritz beerdigt, und bei Ulrichen hätten 1419 «die Walliser den Bernern auf den Grind gegeben». Zuvor hatte er sich ausgiebig über den siebenböigen Natursteinviadukt bei Grenchols ausgelassen, welcher auf 31 Metern Höhe die Rhone quert, und über Zitterpartien auf der mit 92 Metern noch höher über dem Fluss liegenden Hängebrücke von



In der altertümlichen HGe 4/4 I: Lokomotivführer Roland Valentin.

«Das Weinrot der Lok ist den Wallisern die liebste Farbe», sagt der Mann im Führerstand.

Bellwald nach Mühlebach. «Die Snowboarderin und Olympiasiegerin Patrizia Kummer war 2015 ihre Taufpatin.» In Oberwald wirds volkstümlich, ein Alphornbläser steigt ein. Zudem wird unse-

rem Zug eine mächtige Diesellok für die Traversierung der Furka vorgespannt. «Durch den Basistunnel wären wir mit der HGe 4/4 I zwar in 15 Minuten in Realp, aber das ist zu trivial für Bahn-Enthusiasten», sagt

Walter Kuonen. Stattdessen müht sich der Swiss Alps Classic Express über Zahnradpassagen mit 110 Promille Neigung und durch einen 578 Meter langen Kehrtunnel hinauf nach Gletsch, wo mich die Sicht auf den Rhonegletscher fast umwirft. «Auch wenn das Eis jährlich weniger wird – diese Zunge gehört zu den imposantesten Naturrelikten», drückt Adrian Stöckli aus, was ich sagen möchte. Und «würde mir die richtige Frau begegnen, wäre auch ich am Schmelzen», fügt der Junggeselle bei.

Ein rauer Wind setzt ein, die Gerstensuppe im Grand Hotel Glacier du Rhône wärmt mich. Der Dichterst Goethe,



Nostalgisches Ambiente: Reisen im Speisewagen. Sonnenterrasse: Sunnegga mit Blick aufs Matterhorn. Das isch äs Müsiggli: Willkommensständchen in Oberwald.



der 1779 über den Pass kutschiert wurde, musste vermutlich darben: Nach seiner Durchreise dauerte es noch über 70 Jahre, bis das Gründerzeithotel realisiert wurde.

Während der Talfahrt nach Realp regnet es, nur Verwegenste wie der Alphornspieler halten es in den offenen Panoramawagen aus. «Hoffentlich füllt es ihm nicht das Rohr», sagt der Ovo-Veteran Hans Frey. Nach der stählernen Steffenbachbrücke, die im Winter wegen der Lawinen eingeklappt wird, trifft mich eine zweite Schlafattacke. Der Zug passiert Andermatt, ohne dass ich etwas mitbekomme vom Hotel-Bauboom des ägyptischen Grossinvestors Samih Sawiris. Und selbst in den zahlreichen Serpentin hinan zum Oberalppass werde ich nicht aus Morpheus' Armen gerüttelt. Erst ein Walter-Zitat schafft das: «Zum Glück brauche ich bei den Urnern kein Visum.»

Gigantisch zerklüftete Felsen

In Disentis endet das Netz der Matterhorn-Gothard-Bahn. Unsere Wagen werden an eine reguläre Komposition der Rhätischen Bahn gekoppelt, und ab gehts durch die zeitentrückt anmutende Land-

Blaues Haus in Gletsch: Drinnen gibts eine Schau zur Entwicklung des Orts.



innerungen an «Schellen-Ursli» aus, dessen Zeichner Alois Carigiet hier gelebt hat. Und bei Castrisch ist wieder jeder Quadratmillimeter Fenster unseres Expresses von Fotojägern belagert. Jeder sucht eine spektakuläre Schussrichtung auf die gigantisch zerklüftete Rheintalschlucht, welche sich in Richtung Ilanz erstreckt und mit bis zu 400 Meter hohen und 10000 Jahre

alten Kalkformationen begeistert. Der Senior Hans Frey wird schier poetisch: «Selbst die ausgeklügeltste Fototechnik bildet nicht ab, was das Auge von dieser Urtümlichkeit wahrnimmt.»

Ein Blickfang ist auch das Abendessen, das im Albulatal in einem historischen Speisewagen serviert wird. Capuns sursilvans gibts als Vorspeise, lecker gefüllte Mangoldblätter, und danach Rindsragout mit einer «Hexenpolenta», einem süssen Maisbrei mit Pistazien und Rosinen. Zum Schluss kommt der Kellner mit einem heissen Erfrischungstuch. Schwarz wie die einsetzende Nacht ist es, was Walter Kuonen zu einem letzten Scherz animiert: «Damit wir nicht sehen, wie viel Staub wir unterwegs angesetzt haben.»

In Oberwald wirds volkstümlich – ein Alphornbläser steigt ein.

schaft der Surselva. Sanfte Hänge, knorrige Bäume, hier ist Raum, um die Seele baumeln zu lassen. Aufregendes kommt mir nur angesichts der Staumauer von Curnera in den Sinn: Wenn die bricht, schwant mir, wird unser Zug zum U-Boot. Bei Trun tauschen die Passagiere ihre Er-

ANZEIGE

ROTSTIFT RELOADED
 JÜRIG RANDEGGER CHRISTIAN JOTT JENNY
 ANDREAS MATTI STAATSORCHESTER SCHLIEREN
 ALLES, WAS SIE JE ÜBER «RÜCKZUCK-ZACKZACK, UFSCHLÜSSE KOLLEGE» UND DIE SCHLIEREMER CHIND WISSEN WOLLTEN UND MEHR, BIETET ROTSTIFT RELOADED.
 SCHWEIZER TRUCNÉE AB MÄRZ 2016
 MER MACHEDS NAMAL! ZÜRICH BASEL WINTERTHUR ST MORITZ SCHAFFHAUSEN
 WIL (SG) CHAM BADEN KARLU SURLET JONA-RAPPERSWIL ILNAN
 WWW.ROTSTIFT-RELOADED.CH